

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Witzmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Carl Bantz, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsverwalter: Dr. Witzmann, 3. Bernauer, 1867. Redaktion und Druckerei: Dr. Witzmann, 3. Bernauer, für Redaktion 1794, für Druckerei 961. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2.25 Mk. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigenpreis: die 7zeilige Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Kleinteilteile 1 Mk. Belegungspreis für Seite 429

Nr. 210.

Magdeburg, Donnerstag den 8. September 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gewerbe-Inspektoren über den Alkoholgenuß.

Im „Abstinente Arbeiter“ bringt genosse E. Prager eine Zusammenstellung von Auslassungen über den Alkoholgenuß in den Gewerbebetrieben, die den Berichten der Gewerbe-Inspektoren für 1909 entnommen sind. Es geht daraus mit aller Deutlichkeit hervor, wie sehr die aufklärende Tätigkeit der Arbeiterorganisationen und der Arbeiterabstinenzbewegung, nicht zuletzt aber auch die Steuerpolitik des Schnapsplods bessernd gewirkt hat. Im Osten, wo die ersten Einflüsse noch gering, viele trübe Bilder; so heißt es im Bericht aus dem Regierungsbezirk Königsberg und Allenstein:

„Unter den Arbeitern ist die Meinung, durch derartige alkoholische Getränke könnten sie ihre Kräfte ganz besonders auffrischen und stärken, noch weit verbreitet. Man beobachtet nicht selten die ungünstige Erscheinung, daß manche Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitsstelle in eine Depilation einkehren und auf nüchternen Magen eine größere oder geringere Menge Schnaps einnehmen. Um diesem schädlichen Alkoholgenuß und dessen Folgen vorzubeugen, ist in der Provinz der Verkauf von Branntwein vor 8 Uhr morgens verboten.“

Der Gewerbeinspektor von Pöslin berichtet, daß der Kampf gegen den Alkohol vielfach an dem Widerstand der Arbeiter scheitert; der Verzicht einiger Unternehmer, ihren Arbeitern neben gutem Trinkwasser auch alkoholfreie künstliche Getränke zur Verfügung zu stellen, habe wegen der ablehnenden Haltung der Arbeiter geringen Erfolg gehabt.

Aus dem Regierungsbezirk Posen wird folgender für die Verhältnisse der Landesteile des östlichen Deutschlands charakteristischer Fall mitgeteilt:

„Bei der Besichtigung einer mittelgroßen Zigarrenfabrik an einem Montag wurden in dem Arbeitsraum der Männer auf den Arbeitsplätzen viele Flaschen Schnaps aufgestellt gefunden, einige Arbeiter waren auch betrunken. Der Besitzer erklärte, gegen diese althergebrachte Unsitte machtlos zu sein. Der Gewerbeinspektor wandte sich deshalb an die Ortspolizeibehörde, welche den Gewerbeunternehmer anwies, die erwähnten Mißstände zu beseitigen, was auch Erfolg hatte.“

Dazu paßt die Bemerkung, daß in diesem Bezirk vielfach vor Beginn der Arbeit Branntwein oder Bier getrunken wird.

Dagegen wird aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen berichtet:

„Der Schnapsgehalt hat infolge der Arbeiterpresse namentlich da, wo diese größeren Einfluß hat (Wemel), eine starke Einschränkung erfahren. Als Ersatz dienen Selterwasser, süße Limonaden und hauptsächlich ein alkoholfreies, stark gezuckertes Braumbier, welches nach dem Vorgang einiger Bierbrauereien in Königsberg jetzt von fast allen einheimischen Brauereien in großen Mengen hergestellt wird.“

Und aus dem Regierungsbezirk Potsdam:

Ueber den Ersatz des Alkohols durch andre Getränke liegen weitere günstige Erfahrungen vor. So hat in einer Glasfabrik der Schnapsgehalt während der Arbeitszeit ganz aufgehört, seitdem den Arbeitern in den Pausen Kaffee mit Milch unentgeltlich verabfolgt wird. Wenn die Einrichtung auch anfangs von jüngeren Leuten belächelt wurde, so soll sie jetzt doch von allen benutzt werden. In einem Sittenswerf, in dem häufiger Weierkrankungen vorkommen, hat erfreulicherweise der Alkoholgenuß zugenommen.

Eine erfreuliche Mitteilung kommt aus dem Breslauer Bezirk. Es heißt in dem Bericht, daß der Alkoholgenuß von der Arbeiterschaft aus eigenem Antrieb wirksam bekämpft werde und im Weichen begriffen sei. Verschämung wird freilich, daß das dem in Breslau wohl am energischsten durchgeführten Beschlusse des Leipziger Parteitag, der den Branntweinbott aus- sprach, zu danken ist.

Der Magdeburger Gewerbeinspektor schreibt:

Daß des Morgens schon Schnaps getrunken wird, kommt nur vereinzelt vor, und zwar bei Arbeitern, die im Freien tätig sind, wie die in den Steinbrüchen beschäftigten. Im übrigen ist als recht erfreulich, allerdings nicht gewollte Wirkung der neuen Steuererhebung festzustellen, daß ein bedeutender Rückgang des Verbrauchs von Branntwein und besonders von Bier stattgefunden hat. Es ist nur zu bedauern, daß mit dem Aufhören des Bierverbrauchs die heilsame Bewegung für Einführung von Erbsgetränken zum Teil wieder ausgeht.

Ähnliches wird aus dem Bezirk Merseburg, wo der Biergenuß eingeschränkt wurde und die Arbeiter in vielen Fabriken sich an Erbsgetränke gewöhnt haben, und aus dem Bezirk Hannover gemeldet, wo der Alkoholgenuß der Arbeiter in den gewerblichen Betrieben, nach dem Bericht der Gewerbeinspektion „infolge des Botsfotts der Gewerkschaften gegen die höheren Preise der alkoholischen Getränke in äußerst starkem Maße zurückgegangen“ ist. Freilich wird aus Vorsicht hinzugefügt: „Ob

indessen diese an sich im Interesse der Arbeiter höchst erfreuliche Erscheinung Bestand haben wird, muß erst die Erfahrung lehren.“

Der Bericht aus Hildesheim stellt fest, daß in den Betrieben der Großindustrie der Milchverbrauch und Verbrauch an alkoholfreien Getränken in steter Zunahme begriffen sei. „Der Alkoholgenuß erfuhr im Berichtsjahre einen erheblichen Rückgang. Der Verzicht auf Branntwein und Bier wurde von seiten der Arbeiter im großen Umfang und mit bemerkenswerter Beharrlichkeit durchgeführt. Unter den Erbsgetränken fand die Milch mehr und mehr Eingang. In einer Fabrik mit 80 Arbeitern wurden täglich 60 Liter Milch getrunken.“

Ähnliche Äußerungen finden wir in den Berichten der Gewerbeinspektion von Osnabrück und Aurich. Es heißt da:

Die Bemühungen der Arbeitgeber, den Alkoholgenuß durch Verbote, Aushänge und Bestimmungen in den Arbeitsordnungen von ihren Betrieben fernzuhalten, werden von gutem Erfolg begleitet, nachdem auch aus den Arbeiterkreisen eine daselbe Ziel verfolgende Bewegung kräftig eingesetzt hat. Die Erhöhung der Steuer auf Bier und Branntwein hat nach allgemeiner Meinung der Arbeitgeber die schönen Erfolge großer Entschlossenheit und eine im Steigen begriffene Abneigung gegen das Schnapsstrinken überhaupt gezeitigt.

Und der Kölner Beamte berichtet: „Ebenso ist der Genuß von Branntwein und Bier in Abnahme begriffen. Dagegen nimmt der Milchverbrauch immer mehr zu. Die für einzelne Betriebe vorliegenden Verbrauchsziffern lassen deutlich erkennen, wie die Erhöhung der Biersteuer am 1. August eine plötzliche erhebliche Steigerung des Milchverbrauchs zur Folge hatte.“

Die Berliner Gewerbeinspektion tadelt die häufig mangelhafte Anlage der Trinkwasserversorgung: der Verbrauch an Trinkwasser sei in den gewerblichen Betrieben im allgemeinen gering; er beschränke sich fast nur auf die warme Zahreszeit. Kaffee, Milch oder Tee werde getrunken, aber: „Leider herrscht bei männlichen Arbeitern noch immer der Biergenuß vor, wenn er auch an vielen Stellen durch Milch, Mineralwasser, Kaffee, Kakao und Tee mehr und mehr zurückgedrängt wird.“

Zu begrüßen sei, daß in manchen Betrieben das Verbot des Alkoholgenußes während der Arbeitszeit durch Verweigerung des Eintritts von Lieferanten alkoholischer Getränke wirksam und daß gleichzeitig für Ersatz dieser Getränke gesorgt werde. Von Interesse ist noch folgende Stelle in diesem Bericht:

Die Darbietung alkoholfreier Getränke macht erfreuliche Fortschritte. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat in ihrer Maschinenfabrik, Brunnenstraße 107a, eine Tee- und Kaffee-Station eingerichtet, die alsbald erweitert werden mußte. Der Tee wird in Flaschen zu einem halben Liter für 5 Pfennig abgegeben; die Selbstkosten sind allerdings geringer, doch wird der Ueberfluß der Unterzählungskasse zugeführt. Es wurden abgesetzt in den Monaten Juli bis November steigend: 10 113, 24 814, 31 640, 36 790 und 45 440 Flaschen. Auch in andern Fabriken führen sich Tee und ähnliche Getränke fortsetzend ein. Nach der Angabe der Papierausstattungsfirma Marx, Krause, in deren Fabrik Kaffee mit Milch, Kakao, Milch und Fleischbrühe zu mäßigen Preisen abgegeben werden, ist bei annähernd gleichbleibender Zahl der beschäftigten Personen von 1899 bis 1909 der Bierverbrauch von 78 000 Flaschen auf 26 150 Flaschen zurückgegangen, das heißt es entfallen jetzt auf Kopf und Woche etwa 1 Flasche Bier, während vor 10 Jahren 3 Flaschen getrunken wurden.

Im allgemeinen zeigen die Berichte eine fortdauernde Besserung auf dem Gebiete des Alkoholgenußes, ein Ansporn mehr, nicht zu rasten, damit dieser für das Wohl der Arbeiterschaft so notwendige Weg rascheren Schrittes begangen wird.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 7. September 1910.

Russisches aus Hessen.

Der „Berliner Morgenpost“ wird telegraphiert, daß die Polizei mit den Ausweisungen und Verhaftungen aus Anlaß des Zarenbesuchs lustig fortfährt. Ein besonders krasser Fall ist der folgende:

Das Mitglied eines Theaters, das in Frankfurt gastiert, namens Eisenberg, wurde am Mittwoch nachmittags in einem Restaurant von Kriminalbeamten verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht, wo man ihm mitteilte, daß seine Verhaftung erfolgt sei, weil er im Verdacht stehe, Anarchist zu sein. Er habe auch ein Gedicht verfaßt, das sich auf den Russisch-Japanischen Krieg bezog und in London im Druck erschienen sei. Nach 24 Stunden wurde Eisenberg zwar wieder entlassen, er mußte sich jedoch schriftlich verpflichten, Frankfurt sofort zu verlassen.

Leider wird nicht mitgeteilt, ob die Polizei sich die Mühe genommen hat, ihr Verfahren zu begründen.

O diese Presse!

In dem pommerischen Städtchen Stolp wurde am Montag mit dem üblichen Gepränge ein Kaiserdenkmal enthüllt. Wilhelm 2. hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, die wenigstens in der Form, in der sie der Öffentlichkeit überliefert wurde, keinen Anlaß zu Bemerkungen bietet. Trotzdem ist auch das Stolper Kaiserdenkmal, das wie üblich der Einweihungsfestlichkeit folgte, nicht ohne rhetorischen Knalleffekt geblieben. Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr v. Malzkahn, führte nämlich in seinem Trinkspruch auf das Kaiserpaar u. a. folgendes aus:

Wenn wir auf die letzten 14 Tage zurückblicken, so ist uns manches begegnet, das uns recht wenig sympathisch ist. Wenn das Groß unsrer deutschen Zeitungen, redigiert von jungen Leuten, die zum größten Teile noch nicht trocken hinter den Ohren sind (Bravoruse), sich herausnimmt, unserm allerhöchsten Herrn den Mund zu verbieten, so wird das hier sicher nicht gebilligt werden. Wir wollen, daß unser allerhöchster Herr nicht eine Figur im Schematismus ist, sondern daß er ein Mann ist, der seine Anschauungen auch vertritt wie ein Mann. Desßen wollen wir uns erfreuen.

Zunächst möchten wir feststellen, daß die sozialdemokratische Presse von der lebenswürdigen Kritik des konservativen Oberpräsidenten nicht im entferntesten getroffen wird. Die sozialdemokratische Presse hat stets die Meinung vertreten, daß Wilhelm 2. reden möge, soviel er will. Je mehr und je aufrichtiger, desto besser! In sozialdemokratischen Kreisen war daher auch die Genugtung allgemein, als der Kaiser wieder zu reden begann, man betrachtete das geradezu als einen politischen Glücksfall. Wir sagen mit dem Oberpräsidenten von Malzkahn: „Desßen wollen wir uns erfreuen.“

Dann ist es aber auch nicht ganz richtig, daß es das „Groß der Presse“ war, das Wilhelm 2. den Mund verboten hat. Das haben vielmehr im November 1908 die Konservativen und Fürst Biliow zu tun versucht, da sie vom Redecifer des Kaisers Schaden für die Monarchie befürchteten. Das Groß der bürgerlichen Presse glaubte nun, Wilhelm habe sich im November verpflichtet, Reden gleich der letzten Königsberger nicht mehr zu halten, und war daher von dem plötzlichen Wiederherbertreten des gekrönten Redners aufs peinlichste überrascht. Die Ausführungen der Presse scheinen auch nicht ganz ohne Wirkung geblieben zu sein; denn während man sonst gewohnt ist, daß eine rednerische Sensation die andre jagt, sobald der Kaiser erst einmal zu reden angefangen, ist der kaiserliche Rhetor diesmal sehr rasch wieder verstummt — wenigstens für die große Öffentlichkeit —, und dem Versuch der bürgerlichen Presse, die Marienburger Rede gewissermaßen als einen Rückzug auszulagen, ist von keiner Seite widersprochen worden.

Nach diesen sachlichen Feststellungen kann es sich höchstens noch darum handeln, sich mit den angenehmen Umgangsformen zu beschäftigen, deren sich der Herr Oberpräsident auf dem Stolper Kaiserdenkmal befleißigte. Er hat dem Groß der deutschen Presse unter lautem Beifall der erlauchten Zeiterversammlung vorgeworfen, sie werde von jungen Leuten redigiert, die noch nicht trocken hinter den Ohren seien. Wir können als unparteiische Dritte versichern, daß dieses Urteil im großen ganzen nur auf die offizielle Presse zutrifft, deren Personal ja auch naturgemäß das einzige ist, das der Herr Oberpräsident kennt. Sonst kann man wohl sagen, daß die meisten einflussreicheren Zeitungen in der deutschen Journalistik von Leuten eingekauft werden, die längst über das Alter hinaus sind, in dem die Landräte zu Regierungsräten zu avancieren pflegen.

Wir leben mit dem „Groß der deutschen Zeitungen“ in stetem Kampfe und kennen daher ihre Fehler viel besser als irgendein preußischer Verwaltungsbeamter. Gerade darum sind wir berechtigt auszusprechen, daß in der bürgerlichen Presse immer noch bedeutend mehr Intelligenz und Tüchtigkeit steckt als in den preußischen Verwaltungskörper. Die Charaktereigenschaften mögen sich wohl auf beiden Seiten die Wage halten. Warum gibt es aber so viel Junfer in der preussischen Verwaltung und so wenige in der Journalistik? Weil es für einen Journalisten eben nicht genügt, wenn er Protektion hat und politische Gegner beschimpft, sondern er muß auch etwas Betrachtliches gelernt haben!

In vorgeschrittener Stimmung.

„Vorgeschrittene Kaiserstimmung“ will die streng lokale „Tägliche Rundschau“ an dem pommerischen Oberpräsidenten v. Malzkahn bemerkt haben, als er seine vielbesprochene Rede gegen die Presse hielt. „Der freiherrliche Meiner,“ schreibt sie, „war zwar selbst in so vorgeschrittener Kaiserstimmung noch so vorsichtig, nur vom Groß der deutschen Presse zu behaupten, daß es von jungen Leuten

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 210.

Magdeburg, Donnerstag den 8. September 1910.

21. Jahrgang.

2. internationale Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen.

Kopenhagen, 5. September.

Zum Punkt Jugendschutz begründet Martin Olsen (Dänemark) die vom 1. internationalen Jugendkongress in Stuttgart angenommene Resolution, die ohne Debatte einstimmig bekräftigt wird. Die Gewerkschaften sollen beim Abschluß von Tarifverträgen nach Möglichkeit auf die Erfüllung der in jener Resolution aufgestellten Forderungen drängen, und die Jugendorganisationen selbst Schutzkommissionen für die jugendlichen Arbeiter schaffen, welche die Aufgabe haben sollen, darauf zu achten, daß die Schutzvorschriften erfüllt werden, und die auch den Arbeiternachweis in die Hand nehmen können.

Es erhält Johann Dr. Karl Liebknecht das Wort zu seinem Referat über Militarismus. Er stellt die Entwicklungsgeschichte und die Psychologie des Militarismus dar und gelangt zu dem Schlusse, daß der heutige Militarismus nicht als Einzelerscheinung in der Gesellschaft, sondern als ein Glied des Kapitalismus betrachtet und bekämpft werden müsse. Das Proletariat, der Träger der internationalen proletarischen Solidarität und des Völkervertriedens, ist der geborne Feind des Militarismus. Die im Kampfe gegen den Militarismus grundlegenden Methoden sind: unermüdliche Aufklärung über das wahre Wesen des Militarismus und seine Helfershelfer; unablässige Brandmarke der militaristischen Schändlichkeiten und Ausschreitungen; Propaganda für alle zur Schwächung des Militarismus geeigneten Maßnahmen (Schiedsgerichte, Abrüstung, Volkserziehung) und Erziehung des Proletariats im Geiste des Sozialismus zur internationalen proletarischen Solidarität. Die Erziehung der Jugend in diesem Geiste ist eine der wichtigsten Aufgaben des kämpfenden Proletariats, und die selbständige proletarische Jugendbewegung ist das wirksamste Mittel zu dieser Erziehung. Ueber die Art der Erziehung hat unter Zuzug der im Beschluß des Stuttgarter Kongresses niedergelegten Grundzüge die Arbeiterbewegung eines jeden Landes je nach ihren Verhältnissen zu entscheiden. In diesem Sinne wird in Uebereinstimmung mit dem Stuttgarter Beschluß, den sich die Jugendinternationalen in allen Punkten zu eigen machen, die proletarische Jugend zum Kampfe gegen den Militarismus in allen seinen Formen aufgerufen. (Stürmischer lang anhaltender Beifall.)

Liebknecht legt im Sinne seines Referats Theesen vor.

In der Diskussion führt Skala (Böhmen) Beschwerte, daß das Internationale Sekretariat bei der serbisch-österreichischen Krieges-Manifest gegen den Krieg erlassen habe. Skatula (Böhmen) wünscht ebenfalls, daß vom Internationalen Sekretariat eine härtere antimilitaristische Propaganda unter den Deutschen in Österreich entfaltet werde. — Danneberg verteidigt die Haltung des Internationalen Sekretariats in der serbisch-österreichischen Frage und glaubt Skatula versichern zu können, daß sein Wunsch bald in Erfüllung gehen wird. — Krogh (Norwegen) wünscht, daß in den von Liebknecht vorgelegenen Theesen bestimmte Mittel zur Bekämpfung des Militarismus und zur Abschwächung der Kriegsgefahr, besonders die Forderung der Abrüstung, aufgeführt werden, die von der schwedischen Bewegung erfolgreich angewendet worden sind. — Nach Ansicht Christensens (Dänemark) entsprechen die Erfolge der antimilitaristischen Propaganda in Schweden allerdings den gebrachteten Opfern nicht.

Nach längerer Diskussion werden die Theesen Liebknechts unter Streichung der Forderung nach Schiedsgerichten, Abrüstung und Volkserziehung und Hinzufügung der allgemeinen Forderung: Propaganda für die Abschaffung des Militarismus einstimmig angenommen.

Beim letzten Punkte der Tagesordnung: die internationale Organisation der sozialistischen Jugend teilt Danneberg einen Beschluß des Internationalen Jugendsekretariats dem Internationalen Bureau in Brüssel als Unterabteilung angliedern soll. Die Konferenz erklärt sich hiermit einverstanden. Bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit wird ein aus Danneberg (Dänemark), als Sekretär und de Man (Belgien), Höglung (Schweden), Skatula (Böhmen) und Krogh (Norwegen) als Beisitzer bestehendes provisorisches Sekretariat eingesetzt.

Dann schließen die Verhandlungen unter stürmischen Hochrufen auf die internationale Jugendbewegung und dem begeisterten Gesang der Internationale. —

2. internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe.

Die Konferenz tagt im Anschluß an den internationalen Sozialkongress in Kopenhagen. Anwesend sind Delegierte aus Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Böhmen, Bulgarien, im ganzen 31. Der Hauptvorsitzende des dänischen Arbeitermanns-Verbandes, Ringby, begrüßte die Delegierten. Der internationale Sekretär Alwin Mohs gab seinem Lebhaftem Ausdruck, daß es noch nicht gelungen sei, die Engländer und Franzosen zum Anschluß an die internationale Verbindung zu gewinnen, betonte die Notwendigkeit, daß die einzelnen Länder sich bei größeren Streifen moralisch und finanziell unterstützen, und sprach den Wunsch aus, daß die Konferenz zur Festigung der internationalen Beziehungen beitragen möge. Als ältestes Mitglied der Konferenz begrüßte Genosse Grculich (Zürich) die Delegierten mit warmen Worten, indem er die innere Verwandtschaft der germanischen Stämme hervorhob, durch die im Norden und im Süden der Freiheitsgedanke zuerst lebendig geworden ist.

Zunächst wurde der Bericht vom Internationalen Sekretariat entgegengenommen, den Mohs erstattete. In der Diskussion war man sich darüber einig, daß zur besseren Ausgestaltung der internationalen Beziehungen eingehende Pflege der Statistik über die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Ländern sowie eine bessere finanzielle Fundierung des Internationalen Sekretariats notwendig seien. Zur Ausgestaltung des Internationalen Sekretariats im speziellen legte dann Mohs folgende Anträge des Internationalen Sekretariats vor, die auch die Billigung des deutschen Staats- und Gemeindefabrikantenverbandes gefunden haben: 1. Anschlußberechtigt an das Internationale Sekretariat sind alle Organisationen der Arbeiter öffentlicher Betriebe, die eine Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder durch Anwendung der Kampfmittel der modernen Arbeiterbewegung erstreben. 2. In Anbetracht des derzeitigen Standes unserer internationalen Verbindungen stellt die zweite Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe von einer bestimmten Regelung des Unterstützungsverfahrens bei Lohnkämpfen ab, empfiehlt aber den einzelnen Bruderorganisationen, mehr als bisher in der finanziellen Unterstützung größerer Kämpfe zu tun und die Gelder durch das Internationale Sekretariat gehen zu lassen, damit eine Ueberbürdung der vollzogenen Leistungen ermöglicht wird. — Bei Streifen und Ausperrungen im eigenen Lande verpflichten sich die angeschlossenen Verbände, dem Internationalen Sekretariat sofort Mitteilung von diesen Konflikten zu machen sowie nähere Details anzugeben über die Ursachen derselben und den sonstigen Stand der Dinge, insbesondere über Ausdehnung des Streikes und Einstellung von Arbeitswilligen. 3. Die Mitteilungen des Internationalen Sekretariats erscheinen nach Bedarf. Mithilft ist ein gedruckter Geschäftsbericht herauszugeben. 4. Die Konferenzdelegation bleibt den einzelnen Organisationen überlassen. Bei der Abstimmung über Anträge ist jedoch die wirkliche Mitgliederzahl maßgebend. Hierbei wird nach dem Grundsatze verfahren, daß jeder Organisation mit einem Mitgliederbestand bis zu 2000 eine Stimme eingeräumt wird. Von 2000 bis 5000 Mitgliedern wird eine weitere Stimme und für jede ferneren 5000 Mitglieder noch je eine Zusatzstimme eingeräumt. Für die Berechnung der Mitgliederzahl werden die gezahlten Beiträge — 13 Wochen oder 3 Monate pro Quartal — zugrunde gelegt. 5. Zur Vertretung der Unkosten des Internationalen Sekretariats sind pro Mitglied und Jahr 3 Pf. vorzuschüssig an das Sekretariat zu bezahlen. Der hierdurch entstehende Fonds dient dem Sekretariat zur Deckung der Unkosten. Im übrigen werden die Kosten des Sekretariats durch Umlageverfahren gedeckt. Die Debatte über diese Vorschläge wurde am Montag noch nicht beendet. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Die Aufregung in der bürgerlichen Presse darüber, daß die Arbeiterorganisationen in „frivolster Weise die Friedensbezeugungen der Werftarbeiter mit hochmütiger Ablehnung beantwortet haben“, ist auch noch von einem andern Gesichtspunkt aus durchaus deplaciert.

Der Gesamtverband deutscher Industrieller hat nämlich vor einigen Jahren Grundzüge über die Form der Verhandlungen

zwischen Arbeiter- und Unternehmerorganisation aufgestellt, in welchen strenge Parität gefordert wird, das heißt, es soll der einen Partei nicht das Recht zustehen, über die Zusammensetzung der Verhandlungsvertretung der andern Partei irgend etwas bestimmen zu können. Das war wohl damals besonders für die Unternehmer bestimmt, darf nun aber doch auch für die Arbeiter gelten. Wenn jetzt die Arbeiterorganisationen bei Verhandlungen über die Forderungen der Werftarbeiter sich nicht dreiermaßen lassen wollen, wer oder welche Arbeiterorganisation an diesen Verhandlungen teilnehmen darf, so handeln die Arbeiterorganisationen lediglich im Sinne der angeführten Satzungen des Gesamtverbandes deutscher Industrieller.

Da mögen sich auch die Hirsch-Dunderschen hinter die Ohren schreiben. Der „Gewerksverein“, das Organ der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine, erhebt nämlich gegen den „Janatismus“ der freien Gewerkschaften die Anklage, daß er verhielt habe, die Bewegung in das „einstufige vernünftige Stadium der Verhandlungen“ zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen treten zu lassen. Ganz abgesehen davon, daß es eine Reihe schwerwiegender Gründe gibt, die es den Zentralverbänden gebieten, einer gemeinsamen Verhandlung mit Hirsch-Dunderschen und christlichen Gewerksvereinen, besonders aber mit den Gelben mit einem gründlichen, durch bittere Erfahrungen distanzierten Mißtrauen zu begegnen, müßte die einfache Erwägung der oben bezeichneten Unternehmerbeschlüsse die Gewerkschaften zu ihrem Standpunkte führen. —

Glasarbeiterausstand. In den Glashüttenwerken Ernst Witter (Altien-Gesellschaft) Lüneburg und Bredheim (Hüttingen) haben sämtliche Arbeiter die Kündigung eingereicht. Vor 2 Jahren reduzierte die Direktion die Löhne um etwa 25 Prozent, verschwand aber, sobald die Konjunktur eine bessere wäre, die alten Löhne weiterzugahlen. Seitdem ist das Werk wieder gut beschäftigt. Von einer Entlohnung des gegebenen Verdienstes ist jedoch keine Rede. Die Fabrik ist wegen ihrer niedrigen Löhne allgemein verachtet. Die Arbeiter sind nun dabei, durch ihre Organisation die früheren Löhne zurückzuerobern. Der Lohn sowie die Behandlung machten es den Arbeitern unmöglich, unter diesen unwürdigen Verhältnissen weiterzuarbeiten. Der Glasarbeiterverband hat die Sperrre über das Werk verhängt und ist بزuzug fernzuhalten. In Betracht kommen über 200 Arbeiter. —

Lohnbewegung städtischer Arbeiter. Die städtischen Arbeiter in Kopenhagen sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Verkürzung der Arbeitszeit in allen kontinuierlichen Betrieben auf 8 Stunden (Dreischichtsystem); für sämtliche übrigen Beschäftigten auf 9 Stunden; Regelung der Löhne auf der Basis des Wochenlohns unter Zugrundelegung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 6 Tagen zu 9 Stunden bzw. 6 Schichten zu 8 Stunden; Fehlpflegung jährlicher Lohnstufen mit alljährlichen Steigerungen; für Ueberstundenarbeit 25 Prozent für Sonn-, Feiertags- und Nachtarbeit 50 Prozent Zuschlag. In Dreischichtsystem der kontinuierlichen Betriebe zählt, wenn sieben Schichten in einer Woche, die siebente Schicht als Sonntagsarbeit mit entsprechendem Zuschlag; Verteilung von Schlußzeit und Seife bei besonders schmutzigen Arbeiten. Das Personal der Straßenbahn fordert neben der 9stündigen Arbeitszeit eine Erhöhung sämtlicher Gehalte um 5 Mark im Monat. Die Forderungen sollen mit allen Mitteln bekämpft werden. —

Der Streik der Steinmetzen bei der Firma Hoesl in Kupferdreh (Rheinland) ist nach längerer Dauer zugunsten der Arbeiter durch Verhandlungen beendet worden. Erreicht wurde eine Lohnerhöhung von wöchentlich 3 Mark für jeden Arbeiter. —

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Kremmer, Putzformfabrik, in Panitzsch bei Berlin befinden sich die Former- und Gießereiarbeiter im Streik. Die Firma versucht durch Inzener und Ugeiten Ersatz für die ausständigen Arbeiter zu bekommen. Deshalb ist die Firma für alle Metallarbeiter gesperrt. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Strafammer).

Sitzung vom 6. September 1910.

Diebstahl. Die Arbeiter Paul Penfel, geboren 1887, und Otto Rose, geboren 1888, von hier, beide vorbestraft, stahlen am 27. Mai d. J. gemeinschaftlich von einem Lagerplatz an der Högger Straße ein gußeisernes Rad, das ihnen wieder abgenommen wurde. Die Kammer verurteilte Penfel, der sich im

Stadt-Theater.

Magdeburg, 6. September.

Der fliegende Holländer. Romantische Oper von Richard Wagner.

Die heutige Vorstellung ließ schon eher ein Urteil über die neuen Solofröide der jetzigen Saison zu.

Da ist zunächst Elsa Welter in der Rolle der Senta. Die rein scharpielerische Seite ihrer Darstellung ist auf Bühnengewirkung berechnet, so daß ihr die großen Momente trotz einem Erfolg nicht fehlen. Ihre umfangreiche Stimmweite ließ sie mit dem Orchester gut konturieren. Eine korrekte Aussprache unterbrachte die Gesamtwirkung ihrer gesanglichen Leistung. Außerordentlich patzte sie ihre Senta mit allen traditionellen Eigenschaften dieser Figur aus. Daß die Künstlerin ihre Rolle auf das leidenschaftliche, Aktive hinaus anlegte, ist Auffassungssache. Aber man kann sich dies schon gefallen lassen.

Nerner war neu Paul Struensee als Jäger Erik. Struensee ist jedenfalls ein innerlich stark reflektierender Künstler. Er verstand die männliche Lyrik des Jägers in seiner Kunst widerzuspiegeln zu lassen und fand mit dieser schönen Auffassung näher den stillen Beifall manches Besuchers. Seine wohlklingende Stimme zeigt neben Größe des Tones auch eine willkommene Vielseitigkeit des Besonderen. Seine äußere Erscheinung harmonierte zu seiner sehr schätzenswerten Gesangsleistung.

Neu war auch noch Emil Schroers als Steuermann.

Er füllte seine kleine Rolle aus.

Wie im vergangenen Jahre sang Paul Seebach den Oland, Anna Jacobs die Mary und Albrecht v. Himmann den Holländer. Paul Seebach hatte gesanglich wohl denselben Erfolg wie früher. Sein erster Abgang im zweiten Akte dürfte aber, mit weniger humoristischen Momenten ausgestattet, wirksamer sein. Neben Elsa Welter und dem Chöre muß Anna Jacobs mehr Stimme verwenden. Sonst war die musikalische Seite ihrer Rolle ohne Tadel. Albrecht von Himmann bot im ganzen das selbe wie im Vorjahr.

Am Rulte sah Joseph Göllrich, wie immer mit großem Verständnis für Wagner und mit einer reifen Künstlerkraft in der Direktion. Auch die kleinste Scharakterzüge nahm er wahr und wußte dies vor allen Dingen auf Solisten und Orchester zu übertragen. Ihm gebührt vom Gesamtlob über diese Vorstellung ein Löwenanteil.

Die Regie führte Oberregisseur Robert Wedertraff und unter Wahrnehmung aller Forderungen des Vaireuthers.

Kleines Feuilleton.

Das „gelbe Billett“. In Petersburg, Moskau und anderen

russischen Städten gibt es eine nicht geringe Zahl anständiger jüdischer Mädchen, die, um dort das Wohnrecht zu erlangen, ein „gelbes Billett“ nehmen, d. h. sich als Prostituierte eintragen lassen, denn für Prostituierte gelten die Beschränkungen des jüdischen Niederlassungsgesetzes nicht. Sie dürfen wohnen, wo sie wollen. Natürlich muß, damit eine Nichtprostituierte einen Prostituierten erhebt, die Polizei tüchtig bejodet werden. Und sie läßt sich gern bejodet. Nun wohnt in dem Städtchen Smolenska eine arme jüdische Witwe mit einem Sohn und einer Tochter. Der Sohn trat, nachdem er in der nahen Kreisstadt das Gymnasium beendet hatte, zur orthodoxen Kirche über, weil das für ihn der einzige Weg zum Besuch der Petersburger Universität war. Die Tante geschah ohne Wissen der Mutter und Schwester. Laupate des jungen Mannes war ein General, der ihm ein Empfehlungsschreiben nach Petersburg mitgab. Dort erhielt der Student infolge dieser Empfehlung auch eine Nebenbeschäftigung: er hatte auf der Polizei die Reisetage der Ankommenden einzutragen, was ihm 15 Rubel monatlich einbrachte. Von Mutter und Schwester hörte er lange Zeit nichts. Eines Tages bekam er einen Posten, den er eintragen sollte, in die Hände. Der Post war ausgefüllt für „Ninja Gurik aus Smolenska, 18 Jahre, Prostituierte“. In Verzweiflung darüber beging er Selbstmord. Er hinterließ ein Schreiben an seine Schwester, worin er ihr anriet, seinem Beispiel zu folgen. „Wir werden uns wiedersehen in einer Welt“ — so schrieb er — „wo es keine Juden und keine Prostituierten gibt.“ 2 Tage nach seinem Leidenbegangnis traf ein Brief für ihn ein, worin ihm die Schwester gutgelaut mitteilte, daß sie das Gymnasium beendet habe und nach Petersburg gekommen sei, um die Frauenlehrturje zu besuchen. „Vorläufig“, schrieb sie, „habe ich mir, um das Aufenthaltrecht in Petersburg zu erlangen, mit Hilfer guter Menschen ein „gelbes Billett“ verschafft, und was weiter zu machen ist, werden wir sehen.“ Als die Antwort des Bruders einige Tage ausblieb, begab sie sich selbst zu ihm. Man handigte ihr sein zurückgelassenes Schreiben ein. Die Folge war, daß sie in die Newa sprang und ertrank. Sie ging zu ihrem Bruder, dorthin, „wo es weder Juden noch Prostituierte gibt.“ —

Diefer Platz ist besetzt. Ein amüsantes Abenteuer trug sich kürzlich auf dem Bahnhof in Luzern zu. Ein Herr eilt den Perron entlang und sucht nach einem leeren Platz in dem stark besetzten Zuge. Der Zugführer und Bahnbeamte sind in Anspruch

genommen und können sich nicht um jeden einzelnen Reisenden kümmern. Endlich findet der Herr einen Platz neben einem dicken andern Herrn. Doch nein, eine schwache Reisetasche steht darauf. „Dieser Platz ist besetzt“, sagt der Dicke. „Hier liegt mein Freund; er ist nur einen Augenblick fortgegangen und kommt sofort wieder.“ In den Gesichtern der Mitreisenden merkt der Sucher, daß die Wahrheit sich anders verhält. „Ich werde hier stehenbleiben und warten, bis Ihr Freund kommt, dann werde ich den Platz räumen, und der Schaffner muß mir einen Sitzplatz anweisen, sobald der D-Zug sich in Bewegung gesetzt hat.“ Das Signal zur Abfahrt ertönt. „Ihr Freund müßte sich etwas beeilen“, sagt der Sucher und nimmt die Tasche von dem Platz, um sich darauf zu setzen. Der Zug setzt sich in Bewegung. „Ach, mein Freund hat den Zug verpaßt“, sagt der Dicke, dem das Nadeln der andern unbehaglich wurde. — „Das tut mir leid“, nahm der Dicke wieder das Wort. „Aber keine Tasche soll er nicht einbüßen.“ Und damit nahm er die schwarze Ledertasche und schleuderte sie durch das Fenster des abfahrenden Zuges auf den Perron. Entsetzt springt der Dicke auf; er kann aber nichts andres mehr tun, als seiner Tasche — denn sie gehörte natürlich ihm — betrübt nachzusehauen. Der Sucher hatte die Tasche jedenfalls auf seiner Seite. —

„Alte Holländer“ — frisch aus der Fabrik. Der Professor der Kunstgeschichte an der Universität Leiden, Dr. W. Martin, macht im Bulletin van der Zuidhollandsche Bond auf die Entdeckung einer in Holland (wahrscheinlich im Haag) bestehenden Fabrik aufmerksam, in der Nachbildungen alter Gemälde, besonders Innenräume von Städte und Stillleben von Jnt. hergestellt werden. Die Dr. Martin mittelt, sind ihm allein in den letzten Wochen ein halbes Duzend solcher Fälschungen zur Beurteilung vorgelegt worden; es waren Innenräume und Stillleben, für die einige hundert Gulden für das Stück bezahlt worden waren. Man kann aber auf den ersten Blick erkennen, daß diese Fälschungen aus ein und derselben Fabrik stammen, die nach gleichem Rezept zu arbeiten scheint. Ihre Produkte sind äußerst grob, haben aber einen angenehmen und aufspredenden Farbton; sie sind auf neues Holz gemacht, dem man auf der Rückseite durch Verstreichen mit einer Sauce ein altertümliches Aussehen zu geben versucht hat. Dagegen bat die Fabrik — vermuthlich aus Unwissenheit — versäumt, die Ränder der vier Seiten tief zu beschneiden. Bringt man auf die Farbe Alkohol, so verwindet sie in kurzer Zeit und wird zu einem dicken Brei, während der Firnis einen eigentümlichen Geruch verbreitet. Die Innenräume von Städte haben stets die ebenso lächerliche wie sinnlose Handschrift AVO, und auf den Stillleben kommen einige unverständliche Buchstaben vor, aus denen man mit einiger Mühe den Namen Jyt entziffern kann. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 210.

Magdeburg, Donnerstag den 8. September 1910.

21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Eine Frage der Arbeiterversicherung.

Uns wird geschrieben: Im Interesse aller Versicherungspflichtigen sehen wir uns genötigt, auf folgendes aufmerksam zu machen: Kommt ein krankenkranker Arbeiter in die Lage, bei der zuständigen Landesversicherungsanstalt ein Heilverfahren zu beantragen, so fordert die Versicherung nach vorangegangener Prüfung des ärztlichen Vorschlags sowie der erforderlichen Erklärungen der zuständigen Krankenkasse die Einreichung eines ärztlichen Gutachtens auf vorgebrachtem Fragebogen. Diese ärztliche Bemerkung wird von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt laut dem Fragebogen beigefügter Liquidation mit 5 Mark honoriert. Das Honorar ist vereinbart zwischen der Ärzteschaft unseres Bezirks und der Landesversicherungsanstalt. Nach versicherungsrechtlichen Vorschriften ist auch die Versicherungsanstalt verpflichtet, alle unentgeltlichen Verfahren zu tragen. Durch eine Anzahl in der Heilstätte Lostau weisender Patienten wird nun bekannt, daß verschiedentlich in Provinzorten die Herren Ärzte neben besagtem Honorar von 5 Mark noch ein solches von 3 Mark oder 5 Mark von dem betreffenden Patienten fordern.

Zum Beweis unserer Behauptung, führen wir einige Fälle an. In Schönebeck a. E. hat Herr Dr. S. wiederholt in solchen Fällen 3 Mark gefordert und auch erhalten. Gelegentlich einer solchen Forderung gab der Herr dem mittellosen Arbeiter den Rat, er möge, wenn er kein Geld habe, seine Krankenunterstützung erheben, um dann die 3 Mark entrichten zu können. Den Betrag von 3 Mark fordern auch die Herren Dr. J., Dr. H. und Dr. G. in Burg. Letzterer handigte in einem Falle erst nach erfolgter Zahlung das Akte aus. In Wolmirstedt verlangt Herr Dr. Sch. außer dem Honorar der Versicherungsanstalt sogar 5 Mark für die gleiche Bemerkung.

In jedem der angezogenen Fälle handelte es sich um Arbeiter, die längere Zeit krank und erwerbslos waren, aber noch das Recht auf Krankenunterstützung hatten. Da die in Frage kommenden Krankentaxen sich nicht zahlungspflichtig hielten, die Versicherungsanstalt aber ihren Pflichtbeitrag von 5 Mark entrichtet hatte, fühlten sich die Arbeiter in einer Zwangslage und zahlten das Geforderte, sofern sie dazu überhaupt in der Lage waren.

Wir wollen hier nicht untersuchen, ob das von der Versicherungsanstalt gezahlte Honorar neben der Konfuktationsgebühr, die die Krankenkasse zahlt, eine der Mißverwaltung des Arztes entsprechende Bezahlung darstellt. Wir wünschen aber lebhaft, daß die zuständigen Instanzen von diesen Fällen Kenntnis nehmen und Maßnahmen treffen, wodurch kranke, mittellose Arbeiter vor solchen Forderungen bewahrt bleiben.

Fermerleben, 7. September. (Kranichenausstellung.)

Der Erste Kranichenzugverein für Magdeburg und Umgegend (Abteilung Fermerleben „Gut Buch“) veranstaltete im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ eine Buch- und Jungtierausstellung. Ausgestellt waren 160 Tiere. Es erhielten Ehrenpreise die Herren Blasche (Wemsdorf), Mollberg (Diesdorf) und Weishuhn (Fermerleben). Erste Preise wurden zuerkannt den Herren Brüning und Heins (Westerhüsen), Elzemann (Magdeburg), Kirzweg, Koberich und Blasche (Wemsdorf), Mollberg (Diesdorf), Plate, Prillberg, Leberecht und Weishuhn (Fermerleben). Zweite Preise wurden zuteil den Herren Müller, Kreher, Wögel, Steinide und Elzemann (Magdeburg), Franke, Koberich, Werner, Blasche, Sigus und Kruierem (Wemsdorf), Heins und Behling (Westerhüsen), Mollberg (Diesdorf), Schmitte, Plate, Uebe, Leberecht und Beitz (Fermerleben). Dritte Preise fielen an die Herren Eide (Salble), Mollberg (Diesdorf), Durian (Magdeburg), Beitz und Finke (Fermerleben). Lobende Anerkennung wurde ausgesprochen den Herren Wögel (Magdeburg), Kühne (Wemsdorf), Mollberg (Diesdorf) und Leberecht (Fermerleben). Niß, Leberecht (Fermerleben) erhielt die silberne Medaille.

Alten, 7. September. (Die Kriegsspielererei)

am sogenannten Sebantag läßt die „Alten Zeitung“ vor Begeisterung Barzels-

bäume schlagen. Ueber das Manöver selbst berichtet sie: „Es war eine im Gehörg markierte „Festung“ von der „roten Partei“ (womit man etwas?) befehlt. Diese rote Partei bildeten die Volksschüler. Der „weißen Partei“ fiel die Aufgabe zu, die Festung zu erobern. Zur weißen Partei rechneten die Mittelschüler. — Natürlich siegte die weiße Partei! Denn erstlich dürfen sich Volksschüler doch nicht von „gewöhnlichen“ Volksschülern unterliegen lassen und darf doch nicht etwa die rote Partei über die weiße siegen. Wenn das geschähe, wäre ja der ganze „erziehlische und patriotische Zweck“ der Komödie gefährdet. Die bürgerliche Presse besitzt den traurigen Mut, vom erziehlischen und patriotischen Zwecke der Sache zu forschen und spricht sogar den Lehrern ihre Anerkennung aus. Bezeichnend ist auch, daß die städtische Behörde das Gelände zu dem famosen Erziehungsstück bereitwillig hergegeben hat. Den Preisgeldern in den jungen Menschenkindern wecken, das soll Erziehung sein. Der „Schlach“ folgte natürlich eine patriotische Rede am Krügeordenmal. —

Brannschweig, 7. September. (Arbeiterrisiko.)

Im Querner Holz ist vor einigen Tagen der 18jährige Dienstknecht Friedrich Henze aus Schöppensicht, der beim Landwirt Friede im Dienste stand, tödlich verunglückt. Der junge Mann hatte Dünger gefahren. Im Holze waren die Pferde seines Fuhrwerks geschent und durchgegangen, wobei Henze unter den Wagen geraten war. Die Mäder waren dem Bedauernswerten über den Kopf hinweggegangen, so daß infolge des erlittenen schweren Schädelbruchs sofort der Tod eingetreten sein muß.

Halberstadt, 7. September. (Mittmüde.)

Nach einer Mitteilung der bürgerlichen Zeitungen wollen die mit unsrer beiden Geworbenen auscheidenden bürgerlichen Stadtverordneten Kupte und Schmitte bei der diesjährigen Stadtverordnetenwahl nicht wieder kandidieren. An die Mitteilung wird die Bemerkung geknüpft, daß es unter den zurzeit recht schwierigen Verhältnissen nicht leicht sein wird, geeignete Kandidaten für die 3. Abteilung zu finden. Die Festhaltung ist bei der Wahrscheinlichkeit unseres Bürgerturns durchaus zureichend, denn bei der Auswahl der Kandidaten möchte jedes unbedeutende Interessengruppen berücksichtigt sein. Für die Bürgerlichen, die sich auf die Suche nach „geeigneten“ Kandidaten begeben müssen, ist die Aufgabe wirklich keine leichte. Sie mögen es machen wie sie wollen, zufriedensstellen werden sie keine der mandatsführenden Gruppen. —

Flugwoche in Halberstadt.

Der Vorkurs der Theodor Schauenburg aus Berlin wird am nächsten Sonntag und Montag auf dem Grerzerplatz mit einer Wieglichen Flugmaschine im Schauffiegeen veranstaltet. Schauenburg hat in Rannheim und Nürnberg erfolgreiche Schauffiege veranstaltet und auch an der Flugwoche in Johannishof teilgenommen. Als besonders beachtenswert wird in den Ankündigungen hervorgehoben, daß er bei dem letzten Anfliegen des Fürsten Bülow in Nordsee vor diesem einen größeren Flug ins Meer hinaus ausführte. Halberstadt wird also auch seine Flugwoche haben. —

(Die Protestversammlung gegen Lebensmittelwucher und Kaiserreden, die am Dienstag im „Odeum“ stattfand, war von etwa 1000 Personen besucht. Unter der Vorführung bestand sich erfreulicherweise eine recht erhebliche Anzahl Frauen. Genosse Bader (Magdeburg) beleuchtete in seinem 1stündigen Vortrag die Raubzollpolitik der unerfährlichen Agrarier, durch die immer größere Massen des Volkes der Unterernährung verfallen. Seine Ausführungen, daß für den größten Teil der Arbeiterfamilien in der jetzigen Zeit Fleisch kein Nahrungsmittel mehr ist, sondern zu einem Luxusmittel geworden ist, fanderte die volle Zustimmung der Versammlung. Ein solcher Zustand, bei dem sich eine winzige Anzahl Besitzender immer mehr auf Kosten der unzähligen Darbenden bereichert und durch den die Volksgesundheit untergraben wird, sei nur möglich, solange die Agrarier das Heft in Händen haben. Zur Beilegung der Fleischpreurengung müssen durchgreifende Maßnahmen erfolgen, denn mit Palliativmitteln werde nichts erreicht. Es sei auch notwendig, daß die kommunalen Feont gegen derartige Verhältnisse machen und sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß die Verteuerung des Fleisches nie nach angeht. Nach einer treffenden Kennzeichnung des ganzen Schatzzollsystems,

durch das erreicht würde, daß das Volk jetzt tatsächlich an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen ist, übertrerte der Referent die Neben des deutschen Kaisers. Die Ausführungen klängen dahin aus, daß sich die 3/4 Millionen sozialdemokratischer Wähler nicht absolutistisch regieren lassen, daß sie vielmehr an ihrer republikanischen Ueberzeugung festhalten. Wenn schließlich durch solche Neben erzielt wird, daß die Erregung der Massen immer höhere Wellen schlägt, dann wird bei den Reichstagswahlen im nächsten Jahre die Sozialdemokratie reiche Ernte halten können. Daß aber auch der Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode zu denen gehört, die uns zufallen, dazu sollte jeder vorwärts strebende Arbeiter beitragen. Mit einem Appell an die Anwesenden, die Zeit zu nützen bis zur Wahl, unablässig zu agitieren und zu organisieren, schloß der Redner seine Ausführungen, für die ihm die Versammlung stürmischen Beifall spendete. In der Diskussion wurde der Antrag gestellt, mit der heftigen Fleischpreurengung, die eine weitere Steigerung der Fleischpreise beschloßen hat, in Verbindung zu treten, um über Mittel und Wege zur Verhinderung der Verteuerung zu beraten. Von eifrigen Rednern wurde ferner der vom „Intelligenzblatt“ geführte niedertrachtige Kampf gegen die gesamte Arbeiterbewegung gelühnt gebanadmarht. Nach einem kurzen, anfeuernden Schlußworte des Genossen Bader wurde die prächtig verlaufene Versammlung, die dem gestellten Antrag und der Resolution zustimmte, geschlossen. —

Rübe, 7. September. (Kur Fleischpreureng.)

Nicht alle Fleischermeister haben, nachdem unsere Versammlung gesprochen hat, die Preisfestsetzung durchgeführte. Die Herren bejucheten offenbar, daß der Kaufverein eine Fleischer einrichtet. Solch hohe Fleischpreise, wie in unserm Orte verlangt werden, gibt es nicht einmal in Großstädten. Den Behauptungs-Waiververkauf hat es hier überhaupt noch nicht gegeben. Dabei kaufen unsere Fleischer die Schlachtschweine bedeutend billiger als ihre Kollegen an größeren Plätzen. —

Schulbea, 7. September. (Stadtverordnensitzung.)

Die Stijtskaffe balancierte im Jahre 1909 in Einnahme und Ausgabe mit 69 866 Mark. Der jetzige Bestand beträgt 68 761 Mark. Die Friedhofskaffe hatte eine Einnahme von 5624 Mark, eine Ausgabe von 3400 Mark. Zum Transport der Särge nach der Gruft wurde gewünscht, daß ein Wagen angeschafft werde. Die Eichmatskaffe mied in Einnahme und Ausgabe 441 Mark auf. 1908 wurden 830,90 Mark, 1909 nur 0,53 Mark an die Kämmereikaffe abgeführt. Der Armenetat war auf 29 500 Mark festgelegt. Die Ausgaben betragen aber 34 328 Mark. Die Mehrausgabe ist durch die von der Stadtverordneten-Sitzung beschlossene Erhöhung der Verpflegungskasse für Kinder entstanden. 4873 Mark wurden nachbewilligt. Die Krankenhauskaffe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 8797 Mark und einem Einnahmerest von 111 Mark; auch hier wurden 305 Mark nachbewilligt. Die Verpflegungskosten betragen 8562 Mark, für Medizin sind 1111 Mark ausgegeben. Die Einnahmen von den Kranken- und Unterstijtskassen betragen 7873 Mark; etwa 4000 Mark weniger als 1908. Die Mitglieder der Gemeinamen Krankenkasse suchen zumeist das Kaiser-Friedrich-Krankenhaus auf, daher kommt die Verminderung der Einnahme des städtischen Krankenhauses. Die Stadt hat die Verpflegungskasse erhöht, im Kaiser-Friedrich-Krankenhaus hielt man an den alten, niedrigeren fest. Im städtischen Krankenhaus sind aber die Operationskosten in dem Verpflegungsjah mit einbezogen, im Kaiser-Friedrich-Krankenhaus müssen Operationen besonders bezahlt werden. Der Zuschuß der Kämmereikaffe zum Krankenhaus betrug 7335 Mark. Der Voranschlag der Armenhauskaffe forderte 5230 Mark. Auch hier mußten 840 Mark nachbewilligt werden. Der Culturfest des Extraordinarius zum Brückenbau wurde, wie wir schon gemeldet haben, angenommen. Seit dem ersten Spatenstich sind schon 7 Wochen vergangen, aber bis jetzt ist noch weiter nichts geschieden. Der Brückenbau-Firma ist es erst jetzt gelungen, eine Firma zu finden, welche die Tiefbauten ausführt. Die Brücken- und Landpfeiler sollen in diesem Jahre noch fertig werden. Der Bauungsplan zwischen Friedrichstraße, Randalgraben und Gnabauer Straße liegt jetzt zum drittenmal vor. Die Abänderungsvorschläge lehnt der Magistrat ab. Die Stadtverordneten beharren aber auf ihrem Standpunkt. Man ist demnach an einem toten Punkt angelangt. Es wird eine gemischte Kommission gewählt, die

Wenn die Not am größten ist.

Von M. Andersen-Kegö.

Nachdruck verboten.

In dem kleinen Fischerdorf Raas war Schmalhans Küchenmeister; der Gang war während des ganzen letzten Jahres mehr oder minder fehlgelungen, und ein ehrliches Brod gehörte nachgerade zu den Seltenheiten. Die Seeleute waren von all dem Studium auf Steuermannsschulen und dergleichen so vertracht klug und aufmerksam geworden. Und dazu kamen noch die modernen Erfindungen: Leuchttürme und Sirenen, und wer weiß wie viele andre Einrichtungen, die fleißigen und strebsamen Leuten das Brot vom Munde wegnahmen.

Man brauchte in dem kleinen Dorfe wohl noch nicht ganz und gar zu verhungern, aber zu mehr als gelatztem Dorisch oder Fering, mit Kartoffeln gekocht und mit Mehlbrühe serviert, wollte es eben durchaus nicht reichen. Fleisch! — Wer dachte an Fleisch in diesen schlechten Zeiten! Man mußte kaum noch, wie das schmeckte, so lange war es her, seit man im Fischerdorf kein Fleisch gesehen hatte. — Und der Schnaps? Na, den trank man freilich noch unten in der Fischerkneipe, aber es geschah auf „Rump“, und gleichwohl drehte er sich einem im Magen um, wenn man dabei an Weib und Kind dachte.

Es war wahrhaftig kein Mästler, unter solchen Umständen Familienernährer zu sein: Denn was sollte man anfangen? Ein Boot zum Fischfang ins Meer zu lassen, war unmöglich und hieß nur umsonst die Geräte gefährden. Die wenigen Fische, die einst dagesen waren, hatten sich anderwärts hingezogen und durften nicht so bald zurück erwartet werden. Nein, das einzige Rettungsmittel war ein rechter dichter, Kasterdider Nebel, der die Schiffe den Weg um die Landzunge versehen ließ.

In Lejet, das am Anfang der Bucht jenseits der Landspitze lag, sah es nicht heller aus. Nur mit dem Unterschied, daß man da drüben unter den Felsen geschützter hauste und eher etwas im Kachelosen entdecken konnte. Auch da hatte man die Zuversicht auf sich selbst aufgegeben und sein Vertrauen auf die Vorjehung gesetzt; betete man aber in Raas auf der Landspitze um Nebel, so betete man in Lejet um einen plötzlichen Seefturm als zu der einzigen Nacht, die Hilfe bringen konnte.

Es schien, als sollten die Fischer in Lejet zuerst erhört werden.

Längere Zeit hatte ein gleichmäßiger Landwind geblasen, aber allmählich wuchs er zum Sturm und brachte das Wasser in der Bucht tief unter den täglichen Wasserstand. Und Schiff auf Schiff kam um die Landspitze gestrichen und trieb in die Bucht hinein, um dem Sturm standzuhalten. — bis zuletzt gegen zwanzig Ankerlieger verammelt waren.

Die Fischer in Raas mußten so gut wie jedermann, daß dieser Wind denen in Lejet binnen zwei Tagen Fleisch auf den Tisch bringen müsse; und der Suner ließ sie ihren Stolz überwinden und Boten hineinenden mit dem Vorschlag einer Beteiligung an der Bergungsarbeit, die recht beträchtlich zu werden versprach.

Aber zwischen den beiden Dörfern war Feindschaft, und so wies man sie ab.

„Hast Du den Sack verloren?“ fragte man den Ueberbringer des Anerbietens, darauf anspielend, daß er auf einem Betteckelgang begriffen sei. „Sollen wir Dir einen andern anschaffen?“

Als die Leute in Raas das hörten, wurden sie erbittert und gedachten sich zu rächen, indem sie zu den Ankerliegern hinauszufahren und sie warnen. Aber man gab es wieder auf. Es konnte doch allerlei aufkommen, wenn man erst einmal in dieser Art anfing.

Sie begnügten sich also damit, mißgünstige Zuschauer abzugeben, als der Sturm ganz richtig nach zwei Tagen umschlag und zu einem Secorkan wurde. Oben auf den Anhöhen der Landzunge standen sie in Gruppen und warteten den Augenblick ab, da der Sturm ertundenlang raute und dann plötzlich in kurzen heftigen Stößen ausbrach. Wie Explosionen schallten sie in den Felsen, bis der Sturm sich dann wieder eine Weile legte, um zuletzt in endloses Toben zu verfallen.

Im Bord der Ankerlieger erwachte plötzlich eilige Geschäftigkeit. In einem Nu tummelte sich die Mannschaft auf dem Deck, durch den Sturm peitschten landeinwärts abgebrochene Kluse, oder ein losgerissener Klang der Sandspaten am Gangipill beim Holen der Anker, oder das heftige singende Krachen der eisernen Ketten, wenn die Anker von den Vorsichtigesten gekappt und im Stiche gelassen wurden. Man konnte an der Anspannung erkennen, daß die Draußen mußten, was es gelte; die Mannschaften liefen wie Eich-

hörnchen in Banten und Mastkörben umher, und Schiff um Schiff drehte sich ungelent im Winde und stapfte weiter mit Wasser und Wind am Lubbug.

Ein dunkler Streifen schoß von jeder Landzunge vor; die beiden Streifen stießen schräg in einer prustenden Spitze zusammen und wanderten landeinwärts, bis sie sich mehr und mehr der geraden Linie näherten. Es war Hochwasser, das dem veränderten Wind auf den Ferjen folgte. Drinnen auf der See begegnete es dem auswandernden Wasser und bildete Krappsee; die Schiffe schwankten heftig und hieben den Bugspriet in die Wellen, und wenn die See sie aus ihrer liegenden Stellung emporjähleuderte, schlug der Sturm in die Segel, so daß sie mit einem Krach zerrissen, dahingen und in der Luft flatschten. Aber eins nach dem andern legte sich wieder auf die Seite, daß die Raßen das Wasser küßten, kniffen sich im Winde fest und schlüpfen um die Raaser Landzunge.

„Werden sie herunkommen?“ das war die spannendste Frage für alle die Zuschauer da oben. Dort hinüber strebten sie nämlich, weil das Land dort nicht so weit hinausging. Und jeder Segler wurde auf seiner Fahrt um die Landspitze von vielen begierigen Blicken verfolgt. Einen Augenblick sah es aus, als wollte ein großer Dreimaster hängenbleiben; er hielt plötzlich inne, und ein Mast knickte vornüber. Eine kurze Minute wogte er sich wie ein Schaukelpferd auf den Wellen, dann aber glitt er weiter, und die Hoffnung war erloschen. Eine Woge mußte ihn hinübergehoben haben, oder vielleicht war es der veränderte Druck auf die Segel, als der Mastmast brach, der ihn wieder flott machte.

Unten in der Bucht lagen noch fünf Schiffe, anscheinend in Ruhe — sie bantten auf ihre Anker. Sie lagen da und ritten auf strammen Ankertauen, den Steven nach außen und Deck und Tafelwerk reingefegt — es kam darauf an, Wind und Wasser einen möglichst geringen Widerstand zu leisten.

Drinnen an der Küste bei Lejet gingen die Fischer auf und ab oder standen in Haufen hinter den aufgezogenen Boote. Mit diesen „Nachzügeln“ hatten sie gerechnet, und sie ließen sich nicht davon beirren, daß die Schiffe sich anscheinend gut hielten, sondern trafen bedächtigt ihre Vorbereitungen, um Leute und Ladung zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altfeld, 6. September.

Aufgebote: Städtischer Feuerwehmann Otto Rappholz hier mit Rosa Laach in Mederndobelen. Kaufmann Otto Nieper mit Hedwig Wiegand. Maschinentechniker Wilhelm Jähle hier mit Ida Sildorf in Groß-Ottersleben. Arbeiter Georg Friedrich Schahle hier mit Emma Marie Nahrstedt in Radebusch. Schneider Hermann Friedrich Kurbum hier mit Marie Johanne Karcnoch in Radebusch. Wäcker Otto Franz Brandenburg hier mit Minna Martha Anna Langhoff in Widdern. Eisenbahngelhilfe Friedrich Eduard Wolf Walter Demestieur hier mit Anna Emma Reinisch in Verburg. Kaufmann Karl Gübner mit Auguste Died.

Eheschließungen: Arbeiter Adam Koch mit Pauline Schneider geb. Geride. Versicherungsbeamter Wilhelm Weinede mit Marie Schröder. Ingenieur Walter Bollmann mit Gertr. Jaehn. Schuhmacher Hermann Schröder mit Frieda Borstel.

Geburten: Hubert, S. des Arbeiter-Sekretärs Heinrich Klügel. Julius, S. des Postaufsehers Franz Osburg. Fritz, S. des Eisenbohrers Otto Ehrh. Irma, T. des Arbeiters Mag. Jütte. Gerhart, S. des Schleifers Oskar Schreiber. Werner, S. des Schriftsetzers Max Blimde. Adolf, S. des Arbeiters Paul Gräßner. Hilbrecht, S. des Mittergutsbesizers Richard Schulz. Paul, S. des Putzlers Walter Krüger.

Todesfälle: Witwe Luffe Klare geb. Thormeyer, 68 J. 10 M. 20 T. Arbeiter Karl Schwenk, 47 J. 11 M. 22 T. Werner, S. des Arbeiters Karl Stein, 8 M. 24 T.

Neustadt, 6. September.

Aufgebote: Arbeiter August Louis Karl Bölder hier mit Marie Sophie Wegener in Güssen (Unhalt). Zimmermann Gustav Franz Ernst Richter mit Emilie Luise Minna Gbel. Geburten: Elfrieda, T. des Versicherungsinspektors Joseph Paprocki. Gerhart, S. des Musikers Alfred Vogel. Todesfall: Weichensteller Karl Schulze, 55 J. 2 M. 20 T.

Sudenburg, 6. September.

Geburten: Agnes, T. des Kaufmanns Bruno Niebel. Martha, T. des Schlossers Gustav Mackmann. Erta, T. des Arbeiters Franz Georgs. Ernst, S. des Arbeiters Hermann Lindemann.

Todesfälle: Alfred, S. des Steinmachers Ernst Schlee, 2 M. 19 T. Kaufmann Alfred Nieber, 28 J. 7 M. 2 T.

Duckau, 6. September.

Aufgebote: Fleischer Robert Ehebrecht mit Minna Herrmann. Schlosser Hermann Schäffer mit Margarete Juntentoch.

Geburt: Gerhart, S. des Schleifers Adolf Hoebel.

M.-Rothensee.

Geburt: Willi, T. des Arbeiters Willi Uhe. **Todesfall:** Willi, T. des Arbeiters Willi Uhe, 6 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebote: Arbeiter August Prebel mit Sophie Wille geb. Herbst. Trompeter-Sergeant Paul Müller in Karlsruhe mit Martha Niede hier. Arbeiter Karl Schulz mit Emma Köpcke. Maschinentechniker Wilhelm Jähle in M.-Sudenburg mit Ida Sildorf hier. Modellstecher Richard Möpke in Klein-Ottersleben mit Anna Hof in Bennedensleben.

Eheschließungen: Wäckermeister Paul Bodenburg in Fernersleben mit Martha Gölzner hier. Elektrotechniker Heinrich Mische in Berlin mit Hedwig Müller hier.

Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Ernst Wohlfahrt in Bennedensleben. Hans, S. des Eisenbahngelhilfen Louis Göde in Bennedensleben. Ida, T. des Arbeiters Otto Weinede. Erna, T. des Malers Otto Deefs. Martha, T. des Arbeiters Otto Gelmede. Fritz, S. des Arbeiters Hermann Deube in Bennedensleben. Elise, T. des Arbeiters Franz Stooff. Ameliese, T. des Maurers Hermann Schnelle in Bennedensleben. Erich, S. des Maurers Robert Hölte.

Todesfälle: Paul, S. des Dachdeckers Gustav Bodendorf, 11 M. 10 J. T. des Arbeiters Otto Kühne, 1 M. 2 T. Elise, T. des Arbeiters Julius Böhm, 1 M. 8 T. Erna, T. des Arbeiters Friedrich Köhler, 2 M. 14 T. Johann, S. des Ar-

beiters Karl Köhler, 8 M. 26 T. Emma, T. des Arbeiters Konstantin Waged, 7 J. Paul, S. des Arbeiters Paul Grog, 2 M. 24 T. Ehefrau Friederike Schabenberg geb. Böhmert in Bennedensleben, 27 J. Wilhelm, S. des Maurers August Eiserfeld, 29 J. Walter Friedrich Rohmuth, 66 J. Ilse, T. des Bureauhilfers Richard Nagloff, 8 M. 3 T. Maria, S. des Arbeiters Richard Lange, 1 J. 8 M. 5 T. Erich, S. des Arbeiters Emil Unger, 8 M. 17 T. Ernst, S. des Arbeiters Andreas Weber, 1 M. 1 T. Gertrud, T. des Gärtners Hermann Klemme, 8 M. 9 T. Reinhold, S. des Aufsehers Otto Wethe, 6 M. 29 J.

Alfshersleben.

Aufgebote: Schmied Wilhelm Wille mit Luise Blasing. **Eheschließung:** Konzertmeister Fritz Kiemann in Bielefeld mit Lucie Hademesser hier.

Geburten: T. des Formers Friedrich Kuhne, T. des Fabrikarbeiters Willi Kruppe, T. des Bergarbeiters Friedrich Kiebusch. **Todesfall:** Witwe Hermine Baumgarten geb. Koch, 79 J. 7 M. 19 T.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Maler Adolf Dankwort hier mit Alwine Auguste Dorothee Behrends in Gerleben.

Geburten: S. des Pantinenfabrikanten Karl Louis Schütte. T. des Arbeiters Gustav Lobenstein. S. des Arbeiters Albert Gustav Ernst Vorchel.

Todesfall: Elisabeth Gertrud Kusan, 3 M. 6 T.

Schönebeck.

Aufgebote: Zimmermann Franz August hier mit Anna Hellge in Groß-Salze.

Eheschließung: Maschinist Heinrich Bade mit Frieda Rütger.

Geburt: Hildegard, T. des Barbierherren Hermann Lange. **Todesfälle:** Otto, S. des Maurers Wilhelm Ulrich, 1 J. Arbeiter Joseph Blasing, 47 J. Renteneinpfänger Wilhelm Weidemann, 84 J.

Staffurt.

Geburten: T. des Fabrikarbeiters Karl Kersten. T. des Eisenbahnarbeiters Gustav Strauwe. **Todesfall:** Karoline Linpe geb. Schneider, 76 J.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltung Magdeburg.

Freitag den 9. September, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c

Bersammlung der Mitglieder sämtlicher Bezirke u. Branchen

Tagesordnung:

Der Krieg auf den Werften.

Referent: Alb. Ihle (Hamburg).

Diskussion.

Kollegen! Seit Wochen tobt im Wertgebiet der Kampf. Mächtiglos warf das Unternehmertum Tausende braver Kollegen auf das Pflaster, um die Organisation der Arbeiter niederzuringen und damit das Mitbestimmungsrecht auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen. Eine Beendigung des Kampfes ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu erwarten. Wir aber wollen zeigen, daß wir die Maßnahmen unserer Organisation und den Kampfesmut unserer Kollegen nach jeder Richtung hin fördern und fördern. Erscheint deshalb in Massen!

Die Zeitungsträger müssen bis Donnerstag abend mit Ihren Bezirkskassieren abgerechnet haben.

Die Verwaltung.

Burg. Burg. Bildschön

Donnerstag den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“:

Gr. öffentliche Volksversammlung.

Tagesordnung:

Der Kampf des Waren-Vereins gegen den Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend.

Referent: Geschäftsführer Paul Hoffmann.

Freie Diskussion.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

macht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein reiner, garter, schöner Teint. Alles dies erzeugt: Stedensperd-Ellienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul Preis a St. 60 Pf., ferner ist der Kalkmilch-Cream Dada ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. in Magdeburg: Viktoria-Apothek, Kaiserstr. 94b. Schwen-Apothek, Alter Markt 22. Semmerberg & Co. Hf., Wilhelmstr. 19. Rich. Jmroth, Tischlerbrücke 22. G. Hubert, Jakobstraße 16. J. F. Baum, Breitenweg 19. Geinr. Schinzel, Deumarkt 5. In Sudenburg: P. Starkloff.



JOSETTI JUNO

Cigaretten können Sie nicht ohne weiteres mit irgend welchen anderen Marken auf eine Stufe stellen. Wenn Sie Verständnis für die feinen Qualitäts-Unterschiede bei Cigaretten im allgemeinen haben, dann werden Sie bei einem Vergleich sofort herausfinden, daß Josetti Juno Cigaretten sehr viele andere Marken ganz bedeutend übertreffen.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

Zentralverband der Maschinisten und Keizer sowie Berufsgenossen Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg

Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr.

Bei A. Hesse, Stephansbrücke 38.

Mitglieder-Versammlung.

Wer von den Berufskollegen fährt am Sonntag den 10. September mit dem Zuge abends 8.38 Uhr mit nach Schönebeck zum Stiftungsfest im „Jägerhof“?

Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokr. Verein Neuhaldensleben.

Sonntabend, 10. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Herzog

Bersammlung.

Tagesordnung:

- Geschäftliches.
- Bericht vom internationalen Kongress. Berichterstatter: Julius Koch (Magdeburg)
- Berichtsbendes.

Genossen und Genossinnen! In dieser sehr wichtigen Bersammlung erwarten wir, daß alle Mitglieder erscheinen. Die Bersammlung findet im kleinen Saale statt.

Der Bezirksleiter.

Wernigerode

Walhalla-Zonbild-Theater

Heute Donnerstag: Neues Prachtprogramm. 2598

Zum Besuch ladet ein Die Direktion.

Nur gut und billig kauft man

Möbel und Ausstattungen!

von den einfachsten bis elegantesten bei

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25 u. 26.

Geradezu

Verblüffend

ist es, wie vollkommen die Marke

Rheinosä

2618

als reinste Pflanzenbutter die teure Särrahmbutter beim Braten, Backen u. Kochen oder als Brotaufstrich ersetzt. Rheinosä ist frei von Tierfett und muss nur wegen ihrer grossen Butterähnlichkeit mit Margarine bezeichnet werden.

Alleinige Fabrikanten: Kaiserpalin-Werke, Neuf.

Die

Lederhandlung

von

Gustav Möriz

2594

Halberstädter Straße 52 hält sich bestens empfohlen in

Sobleder-ausschnitt, Schuhmacherwerkzeugen, Schuhmacherartikeln, Pantinenhölzern, Holzpantinen — Stepperei.

Neu eröffnet:

Filiale Buckau, Feldstraße 61, Nähe des Bahnhofs.

Neben großer Auswahl niedrigste Preise!

Briefstafetten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Extra billiges Angebot!

Herren-Sackettanzüge für 10, 12, 15, 18, 20 M.

Herbst-Paletots u. Pelermenen für 8, 10, 12 bis 18 M.

Herren-Gehrock - Anzüge von 25 bis 40 M.

Eine Partie 2500

Stoff- u. Arbeitshosen zu 6, 8, 5 und 6 M. Wert bedeutend höher.

Max Herzberg

Schönstraße 1a.

GEBR. BARASCH

Ein Waggon Konserven

erstklassige
:: Qualität ::

Zu Extra-Preisen

- Saftiger gekocht. Schinken 1/4 Pfd. **40** Pf.
- Milder roher Schinken 1/4 Pfd. **40** Pf.
- Weiche Mettwurst . . . Pfd. **95** Pf.
- Zwiebelleberwurst . . . Pfd. **50** Pf.
- Rotwurst Pfd. **50** Pf.
- Delik. Gänsebrust** in ganzen und 1/2 Brüst. Pfd. **1.80**
- Fette Kieler Bücklinge . Stück **5** Pf.
- Frisch geräuchert. Seelachs Pfd. **50** Pf.
- Fette Räucherale . . . Stück **45** Pf.
- Fetter milder Räucherlachs 1/4 Pfd. **35** Pf.
- Bratheringe ovale Doze . Doze **50** Pf.
- Fruchtsäfte** in verschiedenen Geschm. Flasche **45** Pf.
- Blockschokolade . . . Pfund **60** Pf.
- Deutscher Kakao . . Pfund **90** **75** Pf.

Donnerstag, Freitag
Sonnabend

Ernte 1910 zu Extra-Preisen

Donnerstag, Freitag
Sonnabend

Gemüse-Konserven

	Doze	4 Pfd.	2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
Stangenspargel extra stark	—	185	98	—	—
Stangenspargel stark	—	165	88	—	—
Stangenspargel mittelfark	—	140	75	—	—
Stangenspargel dünn	—	115	63	—	—
Brechspargel stark	—	150	80	45	—
Brechspargel mittel	—	135	73	42	—
Brechspargel dünn	—	95	53	32	—
Brechspargel Abschnitte	—	60	35	—	—
Kaiserschoten extrafein	—	115	63	37	—
Junge Erbsen mittelfein	105	55	33	—	—
Junge Erbsen	83	44	27	—	—
Gemüse-Erbsen	70	38	24	—	—
Junge Erbsen mittelfein, mit Karotten	—	75	43	—	—
Junge kleine Karotten	—	65	38	—	—
Karotten geschnitten	—	30	20	—	—
Leipziger Allerlei II	—	60	38	—	—
Leipziger Allerlei III	—	44	27	—	—
Junge Kohlrabi in Scheiben, mit Grün	55	30	20	—	—
Teltower Rübchen	—	75	43	—	—
Junge Schnittbohnen oder junge Brechbohnen					
2-Pfd.-Doze	26	3-Pfd.-Doze	40	4-Pfd.-Doze	52
				5-Pfd.-Doze	64

Früchte-Konserven

	Doze	2 Pfd.	1 Pfd.
Erdbeeren roh eingelegt, rot gefärbt	110	60	—
Birnen	44	27	—
Stachelbeeren geglänt	60	35	—
Mirabellen	75	43	—
Aprikosen ganze Frucht	100	55	—
Reineclauden	80	45	—
Weichselkirschen mit Stein	70	40	—
Kirschen rot gefärbt, mit Stein	65	38	—
Melange	75	43	—
Pflirsiche ganze Frucht, geschält	100	55	—
Feine Melange-Marmelade 5-Pfund-Eimer 1.05			
Feine Melange-Marmelade 10-Pfd.-Eimer 2.00			
Prima Tafeläpfel 5 Pfund 40 Pf.			
Bergamotte-Birnen 2 Pfund 25 Pf.			
Italienische Weintrauben 1 Pfund 26 Pf.			
Prima Kunsthonig in Emaillebüchsen 5-Pfd.-Topf 1.45			

Millionen Hausfrauen putzen mit **Globus** Putzextract. Bestes Metall-Putzmittel.

Wilh. Delor Möbel- u. Sargmagazin Magdeburg-Neustadt, Friedrichstr. 5. Neuzugestellt: reizende Küchenschränke (eben drei Eichen) Schlafzimmern mit Intarsien. Zierliche Vertikos. Nur moderne, sauberste Arbeit und billige Preise.

Trauerhüte 2589 in grosser Auswahl und in jeder Preislage. Trauerschleier, Trauerhüte, Trauerkrepps. **Selma Typky** Schmidtstraße 47.

A. Typky Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a. Möbel, Spiegel u. Polsterwaren in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Maß angefertigt. **Großes Lager fertiger Särge** in allen Größen. 2590

Raucht **Juwel-Zigaretten!** **Bau-** und Konzessionszweigen, Aufsätze in allen Größen und Farben. **Anna Rohde, Plattferris** Kriegerstraße 2, i. Tr.

Möbel Großartige Gelegenheiten! 1 elegante Tischgarnitur 75 M., 1 edle kleine Buffet für Speisezimmer 65 M., Schreibisch 35 M., Truhenapparat, 2 1/2 Meter hoch, 25 M., Blüchschloß 35 M., Schrank 20 M., 2 Bettstellen à 35 M., Ausziehbisch, Stühle, Teppiche, 2 Portieren, Sofa-Umbau 35 M., eleg. Karrenwagen und Motorrad sofort billig zu verkaufen. Breiteweg 6, l.

S Herren- und Damenrad leicht, laut, großartig, preisbillig. Goldschmiedebrücke 5, u. l. Soeka.

Blumenbörse nicht mehr Tischlerbrüder 8, sondern gerade gegenüber Tischlerbrüder 27/28. Jannitscher Nr. 2908. Bitte genau auf meine Firma zu achten! 2804

Kleidungs- u. Schuh- u. Stoffschneiderei. 2 engl. Schnitt in Natur. Ausw. Ausziehb. u. Stoffschneid. Preisliste. Stühle u. Küchenstühle, voll. l. b. neu. w. d. G. Jannitscher 4, 11.

Restaurant mit Baden (Brandweinverkauf) in zu verkaufen für 1800 M. Sonntag 12 bis 14 Uhr. Sonntag 12 bis 14 Uhr. Sonntag 12 bis 14 Uhr. Sonntag 12 bis 14 Uhr.

Altertümlischer antiker Tisch eingelegt, sehr wertvoll, 517. Köppl. zu verkaufen. A. Hesse, Kaiserstr. 109, S. 2 Tr.

Sofas u. Matratzen werden billigst angekauft. **Hilow, Lindenstr. 54.**

Einige Sofas u. Stuhlengarnituren in größter Auswahl. **Scholz, G. Köpplstraße 17.**

Einige Möbelstücke, welche auch den Transport mitmachen, hat, heute für dauernde Veräußerung. **Karl Thom, Köpplstr. 17.**

Burg **Burg** **Küchenschrank** **Brennholz** **Wasser 2 M.** **Kasseler** **OTTO HOLZMANN** Zerbststr. 2

Burg **Wäsche** **Burg** **Anna Rohde, Plattferris** Kriegerstraße 2, i. Tr.

Imbiß-Halle 10 Alte Ulrichstr. 10 Neu! 2719 Neu! **Pfiff mit Knall 10 Pfennig** **Königsberger Fleck** **Bensings Imbiß-Halle.**

Burg. Walthalla-Tonbild-Theater. Burg. Heute Donnerstag **Neues Pracht-Programm** Programm-Rassern sind am Theater angeschlagen. Zahlreichen Besuch sieht entgegen **Otto Wohlfarth.**

Burg Arbeitersekretariat Burg für die Kreise Jerichow I und II. Burgstr. 806. Franzosenstraße 46. Burgstr. 806

Bester Metallputz **Sidol** Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf. Überall erhältlich. Jahresumsatz nachweislich über 2500 **15 Millionen Flaschen!** Von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, daß Sidol allen modernsten Putzmitteln vorgezogen wird. Generalvertreter: **Raecke & Giesemann**, Magdeburg.

Photographiealben empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Der neue Clou Es s f Kann heißen: Elegant schick famos aber auch: Es ist faustbide. 2687

Stephanshallen Dir. Rich. Froherz. Abends 8 Uhr 2682 **Varieté-Vorstellung.** Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Stadt-Theater. Donnerstag den 8. September Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Abend (hellgrüne Karten). Ende geg. 11 Uhr.

Ein Sommernachtsstraum Schauspiel in 3 Aufzügen von Shakespeare. Freitag den 9. September 1910 **Don Juan.**

Wilhelm-Theater Donnerstag den 8. September Großer durchschlagender Erfolg! **Der Graf von Luxemburg** Sonntag den 11. September, nachmittags 3 1/2 Uhr. vollständigste Vorstellung zu kleinen Preisen **Der Graf von Luxemburg** Sonntag abend 7 1/2 Uhr **Die teufliche Susanne.**

Fürstenhof-Theater Volkst. renoviert Dir. Müller-Lipart Eing. Bäckstr. 8 1/2 Uhr 808 Das brill. Eröffnungsprogramm! **13 000 Mark Vater und Sohn** u. d. weit. glänz. Spez. Spielplan Alle Vorzugskarten gelten.

ZENTRAL- THEATER. Das sensationelle Eröffnungs- Programm! U. a.: **Thorn** König der Illusionisten **Yulians** die besten Variet. **Schneider-Duncker** der beliebte Chansonnier Dazu 7 weitere Schlager! 3409 **Raucht Juwel-Zigaretten!**

Wolf Seelenfreund

Filialen: **Breiteweg 272**
Jakobstraße 47

Hauptgeschäft:
Breiteweg 66
(an der Fontäne)

Filialen: **Sudenburg, Halberstädter Str. 118a**
Schönebeck a. E., Markt 2a

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Extra-Preise!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Scheuertücher gewöhnl. 25 3 Stück mit verfür. Mitte 2 Stück 25	Teller echt Porzellan, aus- gebogt, flach u. tief Stück 22 glatt, flach 12	Teller Steingut, gerippt, flach und tief 10 glatt, flach und tief ohne Fehler 7	Vogel- Badehäuser mit Draht 16	Straßenbesen Piaßaba Rundholz, gepicht 88 mit flachem Rücken 38	Aermel- Plättbretter gepolstert 38	Emaill- Toiletteeimer gestanz, weiß, mit Erlichterbed. u. Büg. 3.25	Kohlen- platte massiv (Kugeneisen) 1.85	Lampen- Zylinder alle Größen bis einschließlich 10 ltmig Stück 3 Dyb. 30	Blech- Stuhlsitze Prima 28
Seifen- pulver parfümiert 4 Pack 22	Tassen echt Porzellan mit Untertasse Portionsgröße 15 mittelgroß 10	Wasch- becken weiß, mit flachem Rand, 33 1/2 cm 43	Fisch- gläser 12	Handfeger Borste 68 48 38 bis 23	Flur- Lämpchen mit Sternbrenner komplett 22	Küchen- Lampe komplett 6 ltmig 42	Gasplatten Garnitur 2 Platten u. Erhitz., komplett 4.75	Lampen- Glocken 38 und 21	Kaffeekannen- Untersetzer Majolika mit Nickerband 58
Bindfaden Stümel zu 200, 100, 50, 25, 12 1/2 Gramm von 46 bis 5	Teekanne echt Porzellan groß 68	Roberte Wasch- garnituren komplett, 5 teilig 3.90 2.90	Kaffee- und Zuckerbüchse oval, mit schwarzer Aufschrift und ver- mitteltem Deckel 33	Schrubber 47 43 33 und 18	Kleiderriegel 8 Haken 28 4 Haken 38 5 Haken 48 6 Haken 58	Emaill- Eimer 28 cm, ca. 11 Liter 75	Spiritus- Platten fein vernickelt erfkl. Fabrikat 7.75	Perlfansen fertig montiert, für Gängelampen 1.65 1.50 für Tischlampen	Essig- und Oelmenage in Britanniagestell, 5 teilig 2.25
Küchen- lampe komplett, 10 ltmig 78	Milchtöpfe gebogene Form, echt Porzellan, für 6 Personen 12	Salz- u. Mehl- Nesten Zwiebelmuster 39	Wasser- flasche — 1 1/2 Liter — 22	Zylinder- putzer 45 35 15 10 bis 6	Kleider- bügel Patent, umponnen, mit Hosenstrecker 38	Emaill- Seifenschalen zum Anhängen 15	Plätt- untersetzer massiv 48	Küchen- lampe komplett, 8 ltmig 68	Majolika- Gläser- unterheber 25
Fenster- leder 85 60 50 und 39	Gräten- schale Eisblech, echt Porzellan 25	Küchen- garnitur edige Form, blauer Decor, kompl. 2teil. 6.50	Einmach- gläser von 5 an	Wasch- bürste 22 20 10 bis 6	Zigarren- schränke gezeichnet 88	Emaill- konsole mit Wassermass 1/2 Liter 38	Spiritus- kocher 27	Dochte alle Größen bis ein- schließlich 10 ltmig 3	Teeglashalter mit Teeglas 48
Butterbrot- Papier fettbest., Kart 19	Saucieren echt Porzellan 46	EBnäpfe mit Deckel 42	Butter- kühler gepreßt, mit Drahtgefäß 38	Feder- wedel 75 40 22	Holz- schränkchen für Petroleumkanne und Wischzeug 92	Tischlampe Messingfuß, mit fein geschliffenem Bassins, Glöde mit Messingtrone, 14 ltmig, komplett 4.50	Reibe- maschine 1.15	Bunte Kerzen für Kronen Karton 6 Stück 48	Brot- körbe lackiert 34
Messer- schärfer 22	Kartoffel- näpfe echt Porzellan, mit Deckel 73 und 55	Blumen- töpfe fein decoriert 45	Bierfulpen — gefüllte — auf Holz 36	Kokos- besen 58	Tischlampe mit bunter Glöde, 14 ltmig, komplett 3.00	Emaill- Petroleumkannen 2 Liter 1.55	Hack- messer von Nr. 2.00 bis 55	Salonkerzen Pack 6 Stück netto 305 Gramm 35	Blech- Durchschläge 22
Wasserstrahl- regler 25 und 15	Menage echt Porzellan 3teilig 22	Blumentopf- Untersetzer weiß 7 6 und 5	Bier- Becher glatt, 1/2 Liter 5	Tassen- bürsten 12	Quirl- Garnitur komplett, in Halter 92	Emaill- Kochtöpfe 14 cm 25	Kohlen- löffel 18	Ersatz- brenner für Küchenlampen 25	Draht- Topfunter- setzer 22
Reißbrett- stifte Prima 12 Stück 18 3 Stück 6	Schokoladen- Krug echt Porzellan, weiß 28	Nacht- geschirre weiß 38 und 23	Teegläser glatt 10	Klosett- bürsten 65 48 42	Messerputz- länke mit Einolennabelag 23	Emaill- Kehrschaufel 28	Grude- löffel 6	Gasglühlicht- Zylinder 5	Butter- Service 1.15